

Landkreis entlastet bei Energiekosten

Kreistag beschließt, gestiegene Heizkosten für Hartz IV-Empfänger auszugleichen

Lüchow-Dannenberg. Der Landkreis Lüchow-Dannenberg wird für Empfänger sogenannter Transferleistungen wie Grundsicherung oder Hartz IV die finanzielle Mehrbelastung durch gestiegene Heizkosten übernehmen. Das beschloss jetzt der Kreistag mit großer Mehrheit. Neben dem höheren Heizkostenzuschuss für Transferleistungsempfängerinnen und -empfänger sprach sich die Kreistagsmehrheit auch dafür aus, dass künftig regelmäßig statistische Daten zu Miethöhen, Nebenkosten und anderen Parametern erhoben werden sollen, um ein solides Bild von dem tatsächlichen Finanzbedarf von Transferleistungsempfängerinnen und -empfängern zu bekommen.

Außerdem soll die Kreisverwaltung eine Werbekampagne für die Inanspruchnahme von Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung starten. Das Bildungs- und Teilhabepaket soll Kindern und Jugendlichen aus Familien mit geringen Einkommen die Möglichkeit geben, etwa an Schulausflügen und Ferienfreizeiten teilzunehmen, eine gute Schulausstattung zu bekommen, Sport- und Musikangebote zu nutzen, Nachhilfe zu bekommen oder am gemeinsamen Mittagessen in der Schule oder der Kin-

dertagesstätte teilzunehmen. Bislang würden nur 60 bis 70 Prozent der Berechtigten davon profitieren – zu wenig, begründete Kurt Herzog den Soli-Antrag.

Mit der Zustimmung zu dem Soli-Antrag beauftragte der Kreistag die Kreisverwaltung zudem, die Bundesregierung aufzufordern, die Regelsätze für Stromkosten in den Hartz IV-Transferleistungen „unverzögert an die Realität anzupassen“. Das, was die Menschen für das Decken der Stromkosten bekommen, reiche angesichts der seit Jahren steigenden Strompreise längst nicht mehr aus, sagt die Soli-Fraktion. Ganz ausdrücklich unterstützte die Grünen-Fraktion den Soli-Antrag. Der Antrag bekomme durch die Folgen des Ukraine-Krieges „eine ganz neue Dringlichkeit“, so Matthias Gallei. Vielen Menschen drohe „Energie-Armut“, dazu gebe es Untersuchungen der Caritas. Und die Maßnahmen der Bundesregierung griffen zu kurz, betonte das Grünen-Kreistagsmitglied.

Die AfD verweigerte als einzige Fraktion dem Antrag, Transferleistungsempfänger zu entlasten, geschlossen die Zustimmung, auch sechs der elf CDU-Kreistagsmitglieder enthielten sich ihrer Stimme. *rg*



Weil die Heizkosten rapide steigen, sollen in Lüchow-Dannenberg Transferleistungsempfänger entlastet werden. Das hat jetzt der Kreistag beschlossen. *Aufn.: R. Groß*



In der Feldmark zwischen Zarenthien und Rosche bringt Uwe Rolfsmeyer die Hanfsaat in den Boden. Geerntet wird, wenn alles gut läuft, im Spätsommer – und zwar die Samen und die Fasern der alten Kulturpflanze. *Aufn.: R. Groß*

Genügsame Alternative

VON ROUVEN GROSS

Zarenthien. Unspektakulär sieht es aus, das Saatgut, das Sina Schulz aus einem Papiersack in den großen Behälter oben auf der Mulchsaatdrillmaschine kippt. Kleine grau-braune Kügelchen, die von der Maschine, die ihr Mann Uwe Rolfsmeyer mit seinem großen John Deere-Trecker über den vorbereiteten Acker in der Feldmark zwischen Zarenthien und Rosche zieht, so in den Boden eingebracht werden, dass sie eine gute Chance haben, aufzukeimen. Und sich dann zu Hanf zu entwickeln – einer der ältesten Kulturpflanzen der Menschheitsgeschichte. Nutzhanf, um genau zu sein, denn das, was da in dem sandigen Boden heranwachsen soll, soll nicht berauschen, sondern dazu genutzt werden, nachhaltig zu bauen. Und den Körper zu stählen.

„Hanf ist relativ anspruchslos“

„Eigentlich ist der Hanfanbau nicht sonderlich schwierig“, sagt Sina Schulz. „Hanf ist relativ anspruchslos, hat ein gutes Wurzelwerk und benötigt dadurch weniger Wasser und Nährstoffe als andere Nutzpflanzen“, erläu-

Hanf ist eine der ältesten Kulturpflanzen der Menschheitsgeschichte. Nicht nur wegen seiner berausenden Wirkung. Jetzt bauen Lüchow-Dannemberger Landwirte wieder Hanf an – für den Haus- und Muskelaufbau

tert die Ackerbäuerin. Und: Hanf braucht praktisch keinen Pflanzenschutz, weder chemischen noch mechanischen. „Die Hanfpflanzen wachsen schnell und dicht, sodass Beikräuter gar keine Chance haben, sich auch zu entwickeln – der Hanf nimmt ihnen das Licht“, schmunzelt Schulz, die mit ihrem Mann zusammen einen Ackerbaubetrieb in Riebrau führt.

Der Hanfanbau ist ein Pilotprojekt, initiiert von der Genossenschaft VSE, die schon seit vielen Jahren gemeinsam mit Landwirten nach Möglichkeiten sucht, neue Standbeine für die landwirtschaftlichen Betriebe zu finden, abseits von Weizen, Raps, Mais und Kartoffeln. „Dazu nutzen wir unsere eigene Technik, es ist eine herkömmliche Drillmaschine, wie sie auch für Getreide eingesetzt wird“, erklärt Uwe Rolfsmeyer.

Genossenschaft hilft bei der Ernte

Bei der Ernte sieht das dann allerdings ein wenig anders aus. „Das übernimmt die Genossenschaft, also die VSE, da braucht es dann für das Dreschen, Schwaden, Rosten, Pressen und die Einlagerung spezialisiertere Technik, denn der Hanf, den wir anbauen, wird doppelt genutzt – und entsprechend auch sozusagen doppelt geerntet“, erläutert Sina Schulz: Zum einen würden die Samen geerntet, aus ihnen macht man Hanfsamenöl, Proteinpulver und Spezialfuttermittel. Zum anderen wird aus der Pflanze selbst, also aus den Hanffasern, ein Dämmmaterial hergestellt, das beim Bau von Häusern Glas- und Steinwolle ersetzen kann. „Ein Baustoff, der dann hier regional vermarktet wird, ressourcenschonend und nachhaltig“, heißt es von der VSE, die

ihren Hauptsitz in Ebstorf im Landkreis Uelzen hat, aber auch im Lüchow-Dannemberger Südkreis, nämlich in Clenze, vertreten ist. Nachhaltig nicht zuletzt deshalb, weil mit dem Hanf-Dämmmaterial langfristig das Klimagas CO₂ in Baumaterialien gespeichert und so der Atmosphäre entzogen wird.

Sparsamer mit dem Wasser umgehen

„Der Hanf könnte für uns Ackerbauern eine echte Alternative werden“, glaubt Uwe Rolfsmeyer. Gerade weil er relativ wenig Wasser braucht im Vergleich zu den hier üblichen Nutzpflanzen. „Wir Landwirte wollen und müssen alle sehen, wie wir mit unserem Wasserkontingenten auskommen, also mit der Menge an Wasser, die uns für die Feldbereitung zur Verfügung steht.“ Diese Wassermenge werde angesichts des Klimawandels eher kleiner als größer, meint der Landwirt. „Und da bekommen solche Pflanzen wie der Nutzhanf eine zunehmende Bedeutung.“

Nach Angaben der VSE nehmen an dem Hanfanbauversuch rund 30 Landwirte teil, die die Nutzpflanze auf insgesamt 300 Hektar anbauen.

**ALLES IM RAHMEN:
GLEITSICHTBRILLE
FÜR 69 €**

Instagram icon, Facebook icon

Wählen Sie aus mehr als 600 Fassungen der Nulltarif-Kollektion, inkl. Sehtest, präzise zentrierten Gläsern, Zufriedenheits- und Drei-Jahres-Garantie.

Kommen Sie vorbei, spontan oder mit Termin: fielmann.de/termin

Brille: Fielmann.